

Edel-Schmacht und Raffinesse

Das VHS-Kammerorchester punktete in der Mosbacher Stiftskirche mit ansteckender Spielfreude und charmantem Programm

Von Wolfram Link

Mosbach. Ein volles Haus erwartete die Mitwirkenden am Sonntagabend beim Jahreskonzert des Mosbacher VHS-Kammerorchesters in der Stiftskirche. Auch etliche junge Zuhörer hatten den Weg ins Publikum gefunden – erfreulich, dass klassische Musik nicht nur etwas für Ältere zu sein scheint. Zu hören waren Werke, die zu einem stimmigen, abwechslungsreichen Programm kombiniert worden waren. Beim Kammerorchester suchen die Musiker übrigens selbst die Stücke aus. Aufs Programm kommt daher nur, was alle Beteiligten inklusive ihrer Dirigentin mögen – und das spürt man an der Spielfreude, die sie dabei ausstrahlen.

Mit einem recht bekannten Concerto grosso von Georg Friedrich Händel (1685–1759) startete ein unterhaltsamer Abend mit dem aus derzeit 17 Musikerinnen und Musikern bestehenden Klangkörper, der sich im letzten Jahr um einige neue Mitspieler erweitert hat. Inzwischen kann man sogar wieder mit geteilten Stimmen handieren und „achtstimmig werden“, wie es Dirigentin Eva Sassenscheidt-Monninger in ihrer Moderation erfreut ausdrückte.

Wichtig ist dies beispielsweise bei einem barocken Concerto, wo es zusätzlich zum Tutti des Orchesters meist eine kleine Gruppe von Solisten (Concertino) gibt. Bei diesem speziellen Händel-Concerto op. 6 Nr. 4 traten die drei Solisten (Pia Geimer und Annelies Lukas an der Geige und Bernard Lukas am Cello) allerdings nur mit relativ kurzen, dafür aber markanten Einwürfen hervor. Da war echter Teamgeist gefragt bei allen, man musste hellwach sein und jeweils nahtlos anschließen, was den Musikern mit guter Intonation und rhythmischer Geschlossenheit gelang.

Die folgende Serenade von dem ungarischen Komponisten Gyula (Julius) von Beliczay (1835–1893) gehört zu den eher wenig bekannten Streicherstü-



Barockiges, Romantisches und Folkiges präsentierte das VHS-Kammerorchester in der Stiftskirche. Foto: Wolfram Link

cken der Romantik. Er war zunächst Ingenieur bei der Eisenbahn gewesen, bevor er seine Talente in Mathematik und Musik gleichermaßen auslebte. Seine Streicherserenade op. 36 ist eine charmannte Neuentdeckung im Repertoire des Kammerorchesters. Technisch ist sie besonders in den Violinen zuweilen ganz schön knifflig, aber in allen Stimmen ausgesprochen interessant zu spielen. Bei dieser Truppe sitzen die 1. und 2. Geigen wie in der „Wiener“ Aufstellung einander gegenüber und nehmen dabei die Bassgruppe und die Bratschen in die Mitte. Dadurch entsteht ein hübscher Stereo-Effekt, der die innere „Architektur“ dieses Stückes mit ihrer gelegentlich ungewöhnlichen Stimmverteilung schön hervortreten ließ.

Das nächste Stück war wieder etwas

„Barockiges“, bei dem die Streicher erneut von Bernhard Monninger am Cembalo verstärkt wurden. Bühnenmusik aus der Oper „Abdelazer“ von Henry Purcell (1659–1695) erklang hier als Suite gespielt, bestehend aus einer zweiteiligen Ouvertüre und vielen kurzen tänzerischen Sätzen, wie sie zu Purcells Zeiten oftmals als Zwischenakt- oder Vorhangsmusiken verwendet wurden. Vor allem das „Rondeau“ aus seiner Abdelazer-Suite wurde ganz berühmt, nachdem es Benjamin Britten in seinem „Young Person's Guide to the Orchestra“ neu orchestriert und für die Vorstellung der Instrumente im Sinfonieorchester verwendet hatte (übrigens auch sehr empfehlenswert zum Nachhören).

Mit der „Suite for Strings“ von John Rutter (*1945) stand danach das letzte

Werk und der Höhepunkt des Abends an. Rutter hat darin auf fantasievolle und höchst unterhaltsame Weise Folksongs seiner englischen Heimat eingearbeitet. Im ersten Satz „A-roving“ steckte ein Seemannslied, im zweiten hörte man förmlich Hutbänder fröhlich im Wind flattern. Bei „O waly“ im dritten Satz sang eine Sologeige eine wunderschön melancholische Weise – Edelschmalz in Perfektion! Und im letzten Satz flitzten dann bei „Dashing away“ die Bügelseisen der Wäscherinnen im Jig-Rhythmus dahin und verpassten den Zuhörern einen Satz heißer Ohren.

Viel Applaus gab es am Ende für die engagiert aufspielenden Musiker, die sich mit einem instrumentalen Engelschor aus Mendelssohns „Elias“ als Zugabe von ihrem Publikum verabschiedeten.